

Beilage zum
Saunus-Anzeiger.

Deutsches Blut.

Erzählung aus unserer Zeit von Paul Bliz.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihr gesunder Egoismus siegte. Von nun an würde sie sich einfach mehr und mehr zurückziehen, bis ihm die Augen aufgehen mußten. Aber sie täuschte sich. Schon abends um fünf Uhr war er wieder da. Und wieder bedauerte die Kleine ganz außerordentlich, — wieder war die Gnädige ausgegangen, — und wieder lächelte sie heimlich. Diesmal war er ruhiger.

„Wann kommt die gnädige Frau denn zurück?“

„Sehr unbestimmt, — vielleicht erst spät.“

Er nickte, verbarg aber seine Verstimmung kaum.

„Bestellen Sie einen schönen Gruß.“

Ruhig ging er wieder fort. Aber er war verärgert, wirklich, sehr! War das nun Zufall, oder war es etwa Absicht? Er wagte nicht, sich darauf zu antworten. Verstimmt ging er nach Hause. Jetzt sollte die ernste Arbeit ihn retten!

Und er saß über seinen Büchern, las und las, brütete und rästelte, Stunde auf Stunde, — und so oft das Bild der Geliebten kam, seine Sinne fortzuführen, immer wieder machte er sich stark und arbeitete weiter, — aber als er nach drei Stunden alles überdachte und überlas, was er geschafft hatte, da sah er, daß es unbrauchbar, oberflächlich war. Seine Gedanken waren eben doch nicht bei der Sache geblieben. Wütend stand er auf und lief hinaus.

Zuerst wäre er, der alten Gewohnheit folgend, beinahe wieder nach dem Klub gegangen. Aber er besann sich anders: zu ihr!

Es war knapp neun Uhr. Hinausgehen konnte er nicht mehr. Aber sehen, nur sehen wollte er sie!

Eilig lief er nach ihrer Wohnung, — und wieder pochte ihm das Herz hörbar laut. Es war Licht oben. Ein Zimmer war hell.

Was nun? Er zog die Uhr. Wahrhaftig neun Uhr! — Ob er es doch noch wagte!?

Aber dann siegte seine gute Erziehung. Nein! Unbedingt nicht! Er machte sich lächerlich!

Morgen! Morgen war auch noch ein Tag!

Dann ging er in eine ihm ganz fremde Kneipe, trank ein paar Schoppen und ging zeitig schlafen.

Und am nächsten Morgen um halb elf kaufte er wieder einen Arm voll roter Rosen und trat von neuem seine Wallfahrt an.

Diesmal war er zwar gespannt, doch auch sehr ruhig im Herzen, er war sich seiner Sache ja doch sicher.

Aber auch diesmal kam er vergeblich. Wieder war die Gnädige ausgegangen.

Einen Augenblick war er ganz bestürzt, erst nach und nach gelang er sich und fand sich zurecht.

„Bitte, bestellen Sie, daß ich meiner Cousine eine Mitteilung machen habe. Ich würde heute um fünf Uhr wiederkommen. Undernfalls möge sie mir per Rohrpost abschreiben.“

„Sehr wohl!“ — und diesmal lächelte die Kleine nicht.

Ganz ruhig, ganz gefaßt ging er fort.

Ein sonderbares, nie gefanntes Gefühl war plötzlich in ihm; —

er wußte nicht, was es war, wußte nicht, woher es kam, — auch mochte er erst gar nicht darüber nachdenken, — und schließlich meinte er, es wäre wohl die Ernüchterung, die jedem Rausch zu folgen schien.

Ganz gefaßt wartete er bis fünf Uhr. Da kein Rohrpostbrief kam, ging er zu ihr. Und freundlich und lieb empfing sie ihn.

„Verzeih, daß du zweimal vergeblich kamst.“

„O bitte, bitte sehr.“

„Und sehr vielen Dank für die herrlichen Rosen.“

„Haben sie dir gefallen?“

„Sehr sogar!“

„Nun also, — so haben sie ihren Zweck erfüllt.“

Ruhig, sonderbar ruhig war er, — er begriff das gar nicht, — das ganze Gegenteil von gestern.

Da sah sie ihn fest an und sagte bittend: „Aber bitte, lieber Felix, in Zukunft unterläßt du so was, — nicht wahr?“

Er fühlte, wie in ihm etwas versank, — tiefer, immer tiefer, — bis es fort, weit fort war.

Starr blickte er sie immer nur an. Worte fand er nicht.

Und sie, heiter und ruhig: „Sieh mal, wir sind doch schon so lange gute, alte Freunde, — da bedarf es doch solcher Aufmerksamkeit gar nicht mehr, — na, darin mußt du mir doch recht geben, wie?“

Jetzt fand er sich allmählich wieder.

„Ja, ja, — eigentlich hast du ja ganz recht.“ Es klang ihm, als käme es von weit, weit her.

Da lachte sie: „Na also, dann sind wir uns ja wieder einig!“

„Aber gewiß sind wir das!“ Und dann lachte auch er.

„Gott sei Dank! — Ich dachte schon, du würdest es tragisch nehmen!“

„Ich? Tragisch? — Was denn!? — Ach so! Nee, nee, durchaus nicht! — Sei ganz außer Sorge!“

Und wieder lachte er. Aber diesmal tat ihr sein Lachen weh.

Nach einer kleinen, peinvollen Pause fragte sie dann ganz harmlos: „Und du trinkst doch eine Tasse Tee, nicht wahr?“

„Weshalb sollte ich denn nicht!?“

Sie klingelte. Eine minutenlange Pause entstand. Das Mädchen kam und deckte. Da brachte Melanie das Gespräch auf das Tagessthema von dem Fürstenmord.

Und ruhig, ganz ruhig, korrekt antwortete er auf alle ihre Fragen, bis das Mädchen wieder draußen war.

Als er eine Tasse Tee im Leibe hatte, kam er wieder ganz zu sich, — aber auch jetzt blieb diese ihm so ungewohnte Ruhe bei ihm.

Endlich sagte er mit Betonung: „Weshalb fragst du mich eigentlich gar nicht?“

Sie sah ihn erstaunt an. „Wonach denn sollte ich dich fragen?“ Und er behielt sie jetzt fest im Auge. „Ich ließ dir doch bestellen, daß ich dir eine Mitteilung machen wollte.“

Sie wurde ganz rot. Aber nur einen ganz kleinen Augenblick lang. Dann rief sie heiter, wie scherzend: „Das war natürlich wieder einer von deinen tollen Einfällen!“

„O nein, diesmal nicht!“

„Geh, mach doch keine Scherze, Felix!“



Admiral Hans,

der Chef der österreich.-ungarischen Flotte.

„Diesmal ist es ernst, Melanie!“

„Ach laß, — so ein Ton kleidet dich nun schon gar nicht!“

„Melanie!“

„Nun ja, es ist doch wahr! Ein Mensch wie du, den ich nur als tollen Knaben kenne, der darf nicht auf einmal pathetisch werden!“

„Melanie, willst du mich hören?“

„Nein, Felix, — nein, nein!“

„Melanie; ich bitte dich!“

„Ach was, — Unsinn!“

„Melanie —!“

„Hör auf! Hör bloß auf!“

„Du mußt mich aber anhören!“

„Ich will aber nicht! — So 'n Jux! — Da trink' deinen Tee und sei brav! Nachher bekommst du auch einen Hennessy, drei Stern und eine extrafeine Zigarette!“

Jetzt stand sie ganz nahe bei ihm, so daß er den Duft ihres Parfüms atmete.

Und da mit einemmal warf er seine Arme um sie, zog sie an sich und küßte sie mit heißer Leidenschaft.

„Ich liebe dich, Melanie!“

flüsterte er bebend.

Aber schon im nächsten Augenblick war sie frei und stand mit hochrotem Gesicht und finsternem Blick vor ihm.

„Das war empörend von dir!“

„Melanie!“

„Nimm deinen Hut und geh!“

„Melanie — ich bitte dich!“

„Geh, geh! — gleich! Sofort! Sofort!“

„Ein Wort, — Melanie, nur ein einziges Wort!“

„Ich bitte dich, — geh! sofort!“ — Du kennst mich noch nicht!“

Da ging er, halb taumelnd, wie betäubt, — ging bis zur Türe und sah sie noch einmal bittend an, — bittend, flehend.

Sie aber erhob sich, wendete ihm den Rücken und verließ das Zimmer. Da ging auch er, — langsam, wie gebrochen.

Planlos lief er durch die Straßen, — wie ein gebrochener alter Mann. Um ihn herum brandete das bewegte Leben.

Neue Depeschen waren da. — Serbien blieb hartnäckig und wollte nicht klein beigeben. Der Zustand fing an, sich zuspitzen.

Wohl hörte er das alles mit an. Aber hier hinein — dort wieder hinaus! Was ging das alles jetzt ihn noch an!?

Vor drei Tagen — ja! — Aber jetzt noch? — Nein, nein! Schnuppe, schnuppe!

Planlos lief er weiter. Im Tiergarten, auf einer stillen Bank, ließ er sich nieder. Was nun? Was nun?

Den Kopf in beide Hände gestützt, so saß er da und stierte vor sich nieder. War das jetzt nur eine Laune von ihr? Oder war es ein regelrechter Korb?

Aber nein! Das mochte er doch nicht glauben, — das nicht! Vielleicht war es eben doch nur eine jener weiblichen Launen, für die ein Mann niemals eine Erklärung finden kann.

Mit einemmal fiel ihm ein, daß er sie durch seine stürmische Art beleidigt haben konnte. Zwar hatte sie sonst ja immer für seine fiesche Draufgängerei geschwärmt, — vielleicht aber war er diesmal doch ein wenig zu dreist gewesen.

Je länger er diesen Gedanken erwog, um so mehr erkannte er, daß es so sein konnte. Deshalb erhob er sich jetzt, ging nach Hause und überlegte weiter.

Und dann schrieb er ihr einen langen, fein stilisierten Brief mit reuevoll um Verzeihung für sein Betragen und entschuldigte sich mit seiner großen, heissen Liebe, die allein ihn so toll gemacht hatte.

Sorgfältig, jedes Wort genau bedacht, — so hatte er eine Erklärung niedergeschrieben, die unbedingt Einverständnis machen mußte.

Er überlas alles noch einmal, war zufrieden damit und schickte es sodann durch einen Boten zu ihr, mit der Bitte um Antwort, wann er zurück kommen und sich die Verzeihung holen dürfe.

Wie auf Kohlen saß er und wartete.

Endlich, endlich kam die Bote wieder.

Die Dame sei nicht im Hause gewesen, und das Wichtigste habe den Brief in Empfang genommen.

Wütend biß er die Zähne zusammen. Am liebsten hätte er gleich selbst wieder hingeraunt — aber das war doch unmöglich.

Also warten, warten. O dies Wort! Wie sollte er, mit dem Blut im Herzen, jetzt warten!? Er versuchte zu arbeiten.

Wütend, zäh verbiß er sich in seine Arbeit. Unmöglich, es wurde nichts, seine Gedanken waren eben nicht zu bannen.

Endlich sprang er auf, rannte hinaus und setzte sich stumm sinnig in die erste beste Kneipe, wo er allein trank, bis er voll war.

Wie tot sank er ins Bett und schlief bis in den hellen Morgen hinein. Sein erster Gedanke galt dem Brief von ihr. Er antworten mußte sie ihm ja doch! Aber vergebliches Warten.

Kein Brief kam. Mit bebendem Herzen, mit angstvoller Erwartung wartete er bis nachmittags fünf Uhr.

Vergeblich, — kein Brief von ihr. Da hielt es ihn nicht mehr länger. Hin zu ihr! Ganz gleich, was sie denken mochte!

Diesen Zustand ertrug er einfach nicht noch länger! Und wieder empfing ihn die Jose, diesmal aber weder lächelnd noch lachend, sondern ernst, fast kurz.

„Gnädige Frau, gestern Abend abgereist.“

Wie ein Schlag traf ihn dies Wort. Er saß sich und fragte ganz ruhig: „Wann kommt meine Cousine wieder?“

„Das kann ich nicht sagen, aber wohl kaum dem Herbst.“

Er bebte vor Zorn, aber er blieb still.

„Ist mein Brief in die Hände meiner Cousine gelangt?“

„Wenn es der Boten war, den gestern Bote brachte, — wohl, den hat gnädige Frau bekommen.“

„So. — Und nun? — Und nun?“

„Hm, meine Cousine ist gefahren, — dürfen Sie mir das sagen?“ Er drückte zehn Mark in die Hand.

Sie nahm das Geld, lächelte jetzt wieder und antwortete: „Ich würde es sehr gern sagen, aber ich weiß es selbst noch nicht.“

Gnädige Frau hat gesagt, sie würde mir noch schreiben, was sich über Sommer dauernd niederläßt.“

Resultatlos ging er endlich weg.



Das historische Eingangstor zum Arsenal in Venedig. (Mit Text.)



Ein österreich.-ungar. Minenwerfer neuester Konstruktion. (Mit Text.)

er erkannte, jedoch war er ruhiger, — wieder überkam ihn jener Zug, ging über ihn auch neulich abends so lange beherrscht hatte.

er das eine schien klar zu sein: entschuldigen ihm vor ihm großen, es! Und was stürmte sie das? Weil ihn so fürchtete! — te. er ihr gleichgültiges Wort gewesen, dann so hatte sie ihm einfach niedergegeben, daß er sich nicht einbilden möge weiter, — und alles noch wäre klipp und knall damit gewesen. — So durch einen sie einfach, mit der jede Antwort, dann er zu ihm war, so lag sich die klar auf der Lippe. daß er ihr durchgesehen saß nicht gleichgültig, daß sie einer sich kam Aussprache mit vorläufig aus dem sei nicht ging. Er hatte und das keinen Grund, Brief in Hoffnung sinken.

er die Bänke ging er weiter. Ganz ruhig war er jetzt sogar schon liebsten. O diese Frauen! — Wer sich doch jemals ganz bei ihnen unmöglich würde!

er, mit der darüber wurde er sich immer klarer, — Melanie gehörte zu denjenigen, die erobert sein wollen!



Regelarbeiter zum Leutnant.
(Mit Text.)

ach Felix lächelte: „Wieso denn? — Aber man es der doch nicht gleich alles zu übertreiben! Tages gestern abends Gäste! Nach getaner Arbeit ist doch hte, — schen Sumpfen nochmal so nett. — Na, stimmt en hat vielleicht nicht?“

rau belächelten und freuten sich, daß er nun wieder da Und nur Hans Lenz beobachtete den Freund etwas er, und ihm wollte es scheinen, als sei das nicht drückte der selbe tolle Ausbund, wie er ehemals gewesen in den Scherzen klang ein leiser schriller Neben- antwort, und in den Augen bebt manchmal ein leicht- noch mittern auf, — ganz deutlich sah er es, aber er sprach zu en, wo darüber.

er merkte nicht, daß er so beobachtet wurde, — er war bei er wollte jetzt alles vergessen, — und so war er bald aus-

gelassener denn je. Es wurde getrunken, getanzt und dann auch gespielt. Erst als der blaue Morgen durch die Fenster sah, ging man heim.

„Du hast wieder verloren“, sagte Hans Lenz.

„Nicht viel, — La- pere!“ antwortete Felix.

Aber als er dann später allein zu Hause einen Überschlagnach machte, erschraf er doch beinahe. — Nein, das durfte nicht wieder vorkommen, das nicht! — Sonst war er bald wieder auf demselben Standpunkt, vor dem Papa ihn gewarnt hatte.

Aber seine guten Vorsätze waren doch zu schwach. Er brauchte jetzt Abwechslung, jawohl, er brauchte sie! Unbedingt sogar!

Die Arbeit mundete ihm jetzt nicht; — erst mußte die Angelegenheit mit Melanie erledigt sein; früher fand er ganz einfach keine Ruhe, keine Sammlung zu der Arbeit, — unbedingt nicht. So wartete er von einem Tage zum andern, daß ein Brief von der Cousine kommen würde, — aber alles Warten war vergeblich. Kein Brief kam. (Fortsetzung folgt.)



Nach der Einnahme von Libau: Befestigungswerke, die von den Russen vor der Übergabe der Stadt gesprengt wurden.

Der Brunnen auf dem Schlachtfeld.

Eine nette kleine Geschichte erzählt im „Festi Hirlap“ ein aus Rußland zurückgekehrter Hauptmann der Infanterie.

Unsere Truppen kampierten in Rußland. Gewisse Punkte waren besetzt, aber gekämpft wurde nicht. Weit von der Hauptmacht entfernt hatte ungarische Infanterie eine große Wiese besetzt. Sie hatten Schanzen gegraben, in denen sie wohnten. Vor ihnen dehnte sich die Wiese, und ein ganzes Stück weiter lagen — die Russen. Auch die Russen hatten Schanzen gegraben und



Einzug deutscher Soldaten, mit Maschinengewehr auf dem Rücken, in ein polnisches Quartier.

fochten nicht. Von keiner Seite kam der Befehl zum Angriff. Sie betrachteten sich als Gegner, taten aber nichts.

Und beide Truppen litten entsetzlichen Durst.

Hinter den Ungarn war nirgends Wasser zu finden. Aber

vor ihnen auf der Wiese, etwa in der Mitte zwischen den Russen und Ungarn, stand ein Brunnen mit einem Brunnengalg. Einsam und verlassen. Wahrscheinlich hatte hier vor kurzem auch noch ein Bauernhof gestanden; durch den Krieg verschwindet ja so Vieles von der Erde! Hier war nur der Brunnen übrig geblieben.

Begleitbild.



Wo ist der Vogelfänger?

heraufziehen und trinken. Wer seinen Durst bereits gestillt hatte, lehnte langsam zurück. Unsere Soldaten sahen ruhig zu und schossen nicht; es hatte ihnen niemand Befehl gegeben. Und so taten auch die Russen. Nachdem alle getrunken hatten, stand der Brunnen wieder einsam und verlassen.

Doch nicht lange. Denn plötzlich erhoben sich zwei von unseren Infanteristen und gingen, das Gewehr unter dem Arm, nach dem Brunnen, bald von der ganzen Abteilung gefolgt. Einer Wasser wurden heraufgezogen, um den Durst zu löschen. Nun sahen die Russen ruhig zu, den Ellenbogen auf den Rand der Gräben gestützt, und auch sie dachten nicht daran, auf die Unsrigen zu feuern. Darauf wurde alles wieder still auf der großen Wiese.

Das war vormittags. — Abends kamen die Russen wieder plötzlich aus ihren Laufgräben, nun bereits ohne die geringste Furcht. Sie tranken und gingen wieder zurück. Da sagte einer der Unsrigen: „Kommt, Jungens, nun sind wir an der Reihe.“

Daselbe geschah am nächsten Morgen und mittags. Das war aber das letztemal. Als sie vom Brunnen zurückkamen, erhielten sie den Befehl zum Angriff. Die Gewehre wurden auf beiden Seiten in Ordnung gebracht, und wenige Augenblicke später begann das Schnellfeuer, bis die Unsrigen aus sprangen und mit dem Bajonett Sturm liefen. Der Offizier wurde verwundet; Sanitätsoldaten nahmen ihn auf und versorgten ihn vorläufig. Um den Brunnen war die Wiese überfüllt mit Verwundeten und Toten, Russen und Ungarn durcheinander. Das Gefecht wurde fortgesetzt, aber nicht mehr auf der Wiese, da die Russen sich in die Berge zurückgezogen hatten. Abends, als der Offizier fortgetragen wurde, herrschte rings Ruhe. Auch auf der Wiese. Die Toten wurden begraben, die Verwundeten fortgebracht, und wie vorher stand nur in der Mitte einsam und verlassen der Brunnen mit dem Brunnengalg.



Sinngedicht.

„Was war' die Uhr, wenn ohne Spannung bliebe
Die Feder, die in ihrem Innern ruht?
Wo wenig Ebbe ist, ist wenig Flut,
Wo wenig Haß ist, ist auch wenig Liebe!
Das Schlechte hasse! Und des Hasses Glut
Entfaltet deines Herzens beste Triebe.“

O. Fromber.

Unsere Bilder

Das historische Eingangstor zum Arsenal in Venedig. Die Lagunenstadt ist neben Spezia der Hauptstation der italienischen Kriegsmarine und umfaßt daher große Arsenal- und Dockanlagen, die seit Kriegsausbruch mehrfach von österreichisch-ungarischen Fliegern und Luftschiffern mit Bomben belegt wurden. Dem zweiten Angriff fielen allein vier Anbauten zum Opfer, 19 Personen wurden getötet und mehr als 80 verletzt. Unsere Aufnahme zeigt den berühmten Eingang zu dem alten Arsenal, das von fünf antiken Marmordrüsen bewacht wird und das eine Sammlung von Waffen, Rüstungen, Fahnen und Schiffsmodellen enthält. Hinter dem

alten Arsenal liegen die Docks und Schiffswerften, das Ziel der reichlichen Luftangriffe.

Ein Österreich-ungar. Minenwerfer neuester Konstruktion. Minenwerfer haben bei dem Stellungskampf, der in der letzten den Karpaten üblich war, mehrmals erfolgreich eingegriffen und ders zu den letzten Erfolgen in den Karpaten viel beizutragen.

Vom Ziegelaarbeiter zum Leutnant. Der Ziegelaarbeiter Augustmann aus Detmold ist, in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste, zum Leutnant befördert worden.

Allerlei

Verkauftete Nollen. Frau: „Hermann, heute sind es fünf Jahre, daß du mich zum Altar geführt hast!“ — Mann: „Ja, und dann hast du die Führung übernommen!“

Berechtigte Bitte. Arzt (zum Patienten): „Das war aber ein Fall! Nur Ihrer guten Konstitution haben Sie es zu verdanken, daß Sie durchgekommen sind.“ — Patient: „Ach, bitte, Herr Doktor, denken Sie doch, wenn Sie die Rechnung schreiben.“

Tollkühnheit. In dem Tagebuch eines Wienerers vom 30. Nov. 1690 steht u. a. folgendes: „Wie habe ich eine größere Tollkühnheit als die eines Korporals, der sich heute nacht durch drei Reihen Feinde die Bresche (von Großwardein) schlich, dort aus seinem Rod und in alten Schuhen ein Männlein aufstellte und dann wieder zurückkam, um die Türken im Nachtdunkel wohl hundert Flinten gegen ihn los zu lassen.“

Große Höflichkeit. Der Kaiser Otto III. hatte den Entschluß, zum Grabe des heiligen Adalbert nach Gnesen zu wallfahrten. Der polnische Fürst Boleslaus Chobry im Jahre 1001 den ganzen von Posen bis Gnesen mit farbigem Tuche belegen, also sieben Meilen weit, damit der Kaiser, der diesen Weg zu Fuß machen wollte, die Erde berühre. Was sind unsere Höflichkeitsbezeugungen gegen die!

Gemeinnütziges

Für Spaliere und Heden ist auch die Rotbuche geeignet, insbesondere in gebirgigen Gegenden. Sie hat nur den Fehler, daß sie im Alter die dicke Belaubung behält wie die Weißbuche.

Zuchtruten am jungen Weinstock werden senkrecht aufgebunden, schräg wie die Fruchttruten. Nur wenn sie sehr kräftig sind, dürfen Trauben gelassen werden.

Eine Prise Salz sollte auch im Kaninchenfutter nicht fehlen, die entsprechende Salzgaben bekommen, haben stets ein glattes, glänzendes Fell. Auch auf die Milchabsonderung der Häsinnen wirkt das Salz günstig.

Der Kreuzschnabel hat sich als eifriger Blattlausvertilger erwiesen. Er geht seiner Beute in geschickter Weise nach, indem er die vertrockneten Blätter mit einem Fuße festhält und mit dem Schnabel Blattläuse abstreift, das Blatt dabei aufrollend. So heben sie ganze Haufen von Läusen ab, die mit der Zunge vom Schnabel abgenommen werden.

Homonym.

Ich weiß' mit dir,
Steh' ich vor dir,
So wird's dir bezeugen:
Doch rat' ich dir,
Steh' nicht vor mir,
Sonst geh's dir an den Krügen.
Fr. Guggenberger.

Quadraträtsel.

A	A	A	A
D	E	E	M
M	M	M	N
O	O	S	S

Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind so zu umstellen, daß in den einander entsprechenden senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1) Mutter. 2) Prophet des alten Testaments. 3) Augenblicklich herrschende Lebensformen. 4) Göttergeschlecht in der nordischen Mythologie.

Julius Gald.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Mitter. — Des Logogriffs: Verche, Bärche. Des Silberrätsels: Genua, Adler, Lessing, Inbigo, Zeppelin, Napoleon — Galizien-Argonnen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.